

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 5: **Der Universität Freiburg**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der sie zur Ablehnung des Antrages bewegt, so ist es uns schwer verständlich, dass gerade bei einem familienpolitisch so wichtigen Postulat die grundsätzliche Erwägung der finanzpolitischen geopfert werden soll. Wir bitten die führenden Frauen, ihren „indirekten Einfluss“ geltend zu machen, damit der Antrag bei der Einzelberatung in der nächsten Session der Bundesversammlung angenommen wird. —

Die Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA hat zu diesem Antrag eine kleine Werbeschrift „Martin Salanders Unglück“ herausgegeben, die mit einem Ausschnitt aus dem gleichnamigen Roman von Gottfried Keller in anschaulicher Weise die Folgen der Bürgschaften darstellt. — Das Schriftchen sei an dieser Stelle allen Lesern empfohlen. Red.

Sektion Luzernbiet des VKLS.

Sonntag, den 16. Juni, folgten die katholischen Luzerner Lehrerinnen einer aufmunternden Einladung des Vorstandes zu einer Wallfahrt nach Sachsen. H. H. Kaplan Durrer leitete die kirchliche Feier mit einer kurzen Predigt ein. Feinhörig hat unser sel. Landesvater in den verschiedenen Phasen seines Lebens dem Rufe Gottes Folge geleistet. Lernen wir von ihm Gottes Sprache im Zeitgeschehen vernehmen und verstehen.

In der anschliessenden Segensandacht empfahlen

wir die Zukunft unseres lieben Vaterlandes dem Machtschutze Gottes. Möge der grosse Beter, an dessen Grab wir knieten, uns diesen Schutz erleben helfen.

Nach einem gemeinsamen Zobia im Kurhaus Flühli stiegen die Pilgerinnen betend hinunter in den Ranft. Hier klangen Dank und Bitte an den Schützer des Vaterlandes aus.

Exerzitien im Bad Schönbrunn bei Zug

27.—31. Juli: Lehrerinnen.

Herbstexerzitien in Wolhusen

Der soeben erschienene Exerzitienplan für das 2. Halbjahr 1940 weist gegenüber unserer früheren Ankündigung an dieser Stelle folgende *A e n d e r u n g* auf:

7.—11. Okt. Exerzitien für Lehrerinnen: „Vom Altar zum Alltag der Erzieherin“ (H. H. P. Volk).

11.—12. Okt. Vortragsreihe für Lehrerinnen: „Die Liebe als pädagogisches Gesetz“ (H. H. P. Volk).

Dieser den Exerzitien angegliederte pädagogische Kurs tritt an Stelle des am 12./13. April ausgefallenen.

Der Vorstand.

Umschau

Das Gerücht — eine seelische Seuche

Gegen die Pocken kann man impfen — gegen Gerüchte muss man schimpfen! Nützt denn das Wettern etwas? Gewiss, oft mehr als das befangene Schweigen, das der Heimat schaden kann, wenn es von den Angesteckten als stillschweigende Zustimmung zum Gerücht aufgefasst wird. Und sieh, schon rennt der Meier zum Müller, zwei Frauen stecken die Köpfe zusammen, Kinder tuscheln, bauschen auf, Greise werweisen. Eine *G e r ü c h t e w e l l e* zittert flüsternd durch die immer dicker werdende Luft. Kein Luftschutzwart nimmt die Säuberung vor. Die Neugier hält die Antennen empor. Die Sucht nach neuen Dingen schluckt alles wie Zucker. Bald liegt ein grosser Teil der Bevölkerung gerüchtekrank darnieder. Die Befallenen packen

aus, sie schwören Ja und stottern Nein, sie zukern, wo sie salzen sollten — kurz, sie bieten das klägliche Bild seelischen Elends.

Kennt man denn den Erreger der Gerüchteseuche nicht? Freilich, doch handelt es sich in der Regel nicht nur um einen einzigen Krankheitskeim, sondern um eine ganze Bazillengruppe. Wie die Schwindsucht Menschen von einem bestimmten Habitus häufiger erfasst als andere, so wirken die Gerüchte unter einem bestimmten Menschenschlag besonders verheerend. Es sind die Plaudriane und Windbeutel, kurz: die innerlich Haltlosen. Sie glauben nicht an Gott und den Sinn allen Geschehens; um so williger leihen sie Gerüchten ihr Ohr. Immer sind es verängstigte Wesen, die

sich in die wohltuenden Gerüchte geradezu flüchten und die beängstigenden weitergeben, weil sie ausserstande waren, die entsprechende Wahrheit allein zu ertragen. Meistens gerücheln Tagediebe herum, welche nicht durch redliche Arbeit zu Achtung gelangten und nun als zungenfertige „Tagblättli“ wenigstens die Beachtung ihres Kreises mit **M a u l b r a u c h e n** (wie es Pestalozzi nannte) erschwätzen wollen.

Gerüchte werden aus moralischer Fahrlässigkeit jederzeit verbreitet. Heute geschieht es überdies aus politischer Böswilligkeit. Der Einsatz von Erregern verwirrender Gerüchte ist die abgefeimteste Form des Nervenkrieges. Jeder Maulheld und alle Klatschbasen, welche bewusst oder unbewusst den Absud fremder Propagandaküchen weiterreichen, dienen als **Freiwillige des Auslands** — gegen unsere Heimat. Als Menschen wirken solche Schädlinge entweder lächerlich oder gemein; als Bürger übernehmen sie jedenfalls die widerliche Rolle der Rückenschützen.

Wie bekämpft man Gerüchte? Durch **G l a u b e**, **G e i s t** und **M u t**. Der Glaube verleiht Kraft, jede Wahrheit erwarten und ertragen zu können. Der Geist zündet den Dusterlingen mit einleuchtenden Gegengründen heim. Der Mut endlich heisst uns, **notorische Schwätzer** gesellschaftlich zu ächten, damit ihre dunklen Abwasser nicht mehr das lautere Manneswort von Bundesrat und General zu trüben vermögen.

Georg Thürer.

Kernworte

Wenn Ihr das Glück in der Freiheit, die Freiheit aber im Mute findet, dann blickt Ihr nicht ängstlich um Euch in den Gefahren der Schlacht.

Perikles an die Athener.

In allen grossen Entscheidungszeiten muss viel gelitten werden.

Ruskin.

Wir haben ein steinern Land, und was wurzelt, wurzelt langsam. Aber sind Wurzeln einmal getrieben ins harte Gestein, dann werfen Sturmwinde den Baum nicht um, dann splintern die Aexte, welche an die Wurzeln wollen.

Jeremias Gotthelf.

Mehr Lesestoff für unsere Soldaten

(Vo-Co) Dank der tatkräftigen Unterstützung, die unsere früheren Aufrufe um Beschaffung von Lesestoff für unsere Soldaten gefunden, konnte unsere Sammelstelle bis heute annähernd drei Tonnen Lesestoff an Soldatenstuben und Krankenzimmer abgeben. Nachdem infolge neuer Aufgebote die Gesuche um Vermittlung von Soldaten-Lesestoff sich mehren und teilweise empfindliche Lücken in unseren Lagerbeständen sich bemerkbar machen, wiederholen wir die Bitte, unserer Sammelstelle weiterhin **S c h r i f t e n** und **B ü c h e r** zur Verfügung zu stellen. Erwünscht sind namentlich Bücher und Broschüren belletristischen Inhalts und komplette illustrierte Zeitschriftenjahrgänge. Die Zusendung kann in 2½-kg-Paketen **portofrei** erfolgen an: Schweizer. kathol. Volksverein, Sammelstelle für Soldaten-Lesestoff, Friedenstrasse 8, Luzern.

Helft den Schweizer Rückwanderern!

Die Notwendigkeit, in die der Krieg zahlreiche Schweizer versetzt hat, ihren Beruf und Wohnsitz in der Fremde zu verlassen und in die Heimat zurückzukehren, stellt Behörden und Oeffentlichkeit vor eine grosse Aufgabe. Es ist unsere Pflicht, diesen „unfreiwillig Heimgekehrten“ zu helfen.

Als langjähriger Zeuge der Tatkraft und Solidarität schweizerischer Vereinigungen im Ausland und heute aufs engste mit dem Hilfswerk des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zugunsten der Kriegsoffer verbunden, möchte ich meine Stimme jenen zugesellen, die unsere Mitbürger an ihre dringende Aufgabe gegenüber den Heimgekehrten erinnern. Spenden nimmt dankbar entgegen: Postcheck-Konto VIII 10635, „Zentralstelle für Rückwandererhilfe, Zürich“.

Frédéric Barbey,

Ehemaliger Schweizerischer Gesandter.

Pro Juventute

hat auch für diesen Sommer in bescheidenem Mass eine **Ferienversorgung für Auslandsschweizerkinder** vorbereitet und benötigt zu diesem Zweck noch etwa 200 bis 250 Freiplätze für Knaben und Mädchen von 6—14 Jahren. In früheren Jahren hat der Verband Schweizerhilfe die Werbearbeit durchgeführt. Jetzt sind seine Mitglieder fast alle mobilisiert, und so müssen wir direkt an die Bevölkerung gelangen. Zirka am 10. und am 25. Juli sollen vorläufig je 250 Schweizerkinder aus Deutschland einreisen. Für diese bitten wir um Platzanmeldungen.

Was für Frankreich und Belgien getan werden kann, ist noch nicht abzusehen. Wir hoffen aber, im Laufe des Sommers, wenn sich die Verhältnisse etwas stabilisiert haben, auch für diese besonders vom Krieg

betroffenen Schweizerkinder eine grössere Aktion durchführen zu können.

Schriftliche Anmeldungen erbitten wir an folgende Adresse: Zentralsekretariat Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich.

Seraphisches Liebeswerk Luzern Jahresbericht 1939

Inmitten eines allgemeinen Hassens, Zerstörens und Mordens atmet man auf, wenn man vernimmt, dass immer auch noch Engel der Liebe über unsere arme Erde schweben. Von einem solchen Engel der Liebe kündigt der Jahresbericht eines Werkes, das sich mit Recht „Liebeswerk“ nennen darf; dient es doch ebenso selbstlos wie tatbereit einer dringenden Liebespflicht: der Rettung und Erziehung armer, religiös oder sittlich gefährdeter Kinder. — Nach einer wertvollen, grundsätzlichen Einführung über das Schriftwort „Vor allem habet die Liebe“, gibt der Bericht Einblick in das stille, aber segensreiche Wirken. Das Seraphische Liebeswerk Luzern betreut 307 Kinder, sei es im Kinderheim auf dem Wesemlin selber oder in verschiedenen Pflegeanstalten, bei guten Familien, sowie Dienst- und Lehrstellen. Dass dieses Liebeswerk nach des Apostels Wort wirklich „in Tat und Wahrheit, nicht nur mit Wort und Zunge“ liebt,

beweisen die Aufwendungen, welche die Summe von Fr. 50,000 übersteigen. Begreiflich, dass das Werk auf die Unterstützung wohlthätiger Menschen angewiesen ist. Die Mitgliedschaft wie auch das Abonnement des Vereinsorgans „Seraphischer Kinderfreund“ helfen dem Werk, seine hohe und notwendige Mission auch weiterhin erfüllen. (Adresse: Seraphisches Liebeswerk, Kupuzinerweg 21, Luzern. Postcheck VII, 1182. — Tel. 2 37 47.) O. H.

Schweiz. Jugendschriftenwerk (SJW.)

Dem 8. Jahresbericht des SW ist zu entnehmen, dass im verflossenen Jahr, trotz der Ungunst der Zeit, wieder einige neue Hefte herausgekommen sind. 90 Hefte, wovon einige bereits mehrere Auflagen erfahren, sind in den acht Jahren des Bestehens dieses schweizerischen Unternehmens erschienen und schon in mehr als einer Million Exemplaren verbreitet worden.

Kindern SJW-Hefte schenken, heisst ihr Wissen bereichern und sie mit gutem, echt schweizerischem Lesestoff beglücken. Die Hefte, die in Schulhäusern, Buchhandlungen und Kiosken erhältlich sind, kosten 30 (Doppelhefte 60) Rappen. Der interessante Jahresbericht wird Interessenten gerne gratis zugestellt von der Geschäftsstelle des SJW, Seilergraben 1. Zürich 1.

Ein Wort über unsere Schule

In den Oltner St. Martinsglocken steht ein bemerkenswerter Artikel „Wem die Schule dienen will“, dem wir folgende Stellen entnehmen.

Wir müssen uns unbedingt wieder darüber klar werden, wem eigentlich die Schule dienen soll. Davon hängt gar vieles ab. Wir stehen auf dem Standpunkt der christlichen Schule und sagen darum: die Schule soll in erster Linie Gott dienen. Die Schule soll nicht nur blossen Wissensstoff den Kindern beibringen, sondern sie soll sie zu gottesfürchtigen Menschen erziehen, die sich in Gesinnungen, Worten und Taten an die ewigen Gesetze Gottes gebunden wissen. Wo die Schule Gott dient, ist sie noch immer dem Staate und dem Volke zum Segen geworden. Es ist schade, dass die Schule vielerorts nicht mehr mit Gebet begonnen wird. „An Gottes Segen ist alles gelegen.“

Die Schule diene sodann der Familie. Dem Schulhaus geht das Elternhaus voraus. Die Eltern übergeben ihre Kinder den Lehrern und Lehrerinnen zur Weiterbildung. Die Erzieher sollen die treuesten Mitarbeiter der Eltern sein.

Darum ist unbedingt ein enger Kontakt zwischen Familie und Schule notwendig. Nur so kann die Schule etwas erreichen. Die Eltern sollen darum unter allen Umständen die Autorität der Lehrer schützen und sie nicht durch Kritik und Schimpfen vor den Kindern herunterreissen. So verschliessen sie die jungen Herzen dem erzieherischen Einfluss der Lehrerschaft und untergraben damit nur ihre eigene Autorität. Es ist oft kaum glaublich, wie sehr die Eltern in blinder Liebe immer die Partei des Kindes ergreifen, wenn in der Schule etwas vorkommt, statt dass sie zuerst mit den Lehrern oder Lehrerinnen ein vernünftiges Wort reden und dann aber gerecht sind. Es müssen aber auch die Lehrer und Lehrerinnen bedenken, dass keine Gewalt der Erde, auch nicht die mächtige Staatsgewalt, der Würde und Bedeutung der Eltern Eintrag tun darf. Das Elternrecht ist ein Naturrecht und darf durch die Schule nicht aufgehoben werden.

Die Schule diene endlich auch noch dem Volke. In der Schule kommt es dem Kinde zum Bewusstsein, dass es über die Familie hin-

aus einer grossen, alle umfassenden Gemeinschaft angehört. Das Kind trifft da mit allen Schichten des Volkes zusammen. Das Kind soll in der Schule auch zu den sozialen Tugenden der Bruderliebe, der Gerechtigkeit, der gegenseitigen Hochachtung und Unterordnung erzogen werden. Die Schule soll einen christlichen und charaktervollen Nachwuchs erziehen und so dem Volke und seiner Zukunft dienen. Dazu gesellt sich der Unterricht in der Sprache der Heimat, in der Schönheit unseres Landes und seiner ruhmreichen Geschichte. Die Schule

pflege eine gesunde Tradition, lehre Schollentreue, hebe Sinn und Seele für die Heimaterde und wecke vor allem die Volksverbundenheit, die heute besonders nötig ist. Weil heute oft auch konfessionell verschiedene Kinder die gleiche Schule besuchen, so achte der Lehrer und die Lehrerin die religiöse Ueberzeugung eines jeden Kindes und verletze nie, in keiner Weise dieses innerste Gut der Seele. Da soll die Lehrerschaft sehr feinfühlig sein und die zarten Gewissen der Kinder in religiöser Hinsicht mit aller Ehrfurcht behandeln. (Korr.)

Leitender Ausschuss des KLVS.

Auszug aus dem Protokoll der Sitzungen vom
4., 23. März, 18. Juni.

1. Eine Zuschrift an die Sektionen betr. Jahresarbeit ist in der „Schweizer Schule“ veröffentlicht worden. Man erwartet neue Impulse in den Sektionen.
2. „Schweizer Schule“. Die Agitation in den Sektionen muss unbedingt tatkräftiger einsetzen. Es muss leider immer wieder unbegreiflicher Mangel an Verständnis für die Aufgabe unseres kath. Schul- und Erziehungsorgans in den Reihen der Lehrer und der hochw. Geistlichkeit konstatiert werden. Anders können die zahlreichen Refusés nicht erklärt werden.
3. „Mein Freund“. Die Vorarbeiten für die neue Ausgabe sind im Gange.
4. Schweiz. Filmbund. Wir schlagen unsere Mitarbeit nicht aus.
5. Das Landjahr. Aus Bedenken religiös-sittlicher Natur kann man sich mit dieser werdenden Institution nicht befreunden.
6. Kurs für Hortnerinnen. Die Betreuung der Schulkinder ausserhalb der Schule ist besonders in Städten und Industrieortschaften notwendig geworden, da die Väter infolge Militärdienst wochenlang abwesend sind und die Mütter vielfach auch einem Verdienst nachgehen müssen. Solche Kurse werden begrüsst.
7. Mottaspende. Es war ein sozial-caritatives Werk geplant. Der leitende Ausschuss stand der Idee sympathisch gegen-

über. Sie ist aber nicht in die Tat umgesetzt worden.

8. Kurs für bibl. Geschichte. Die Initiative ging von H. H. Pfarrer Benz, Niederbüren, aus. Der Kurs wird begrüsst, und die schriftlichen Vorschläge der Initianten werden der Bibelkommission unterbreitet.
9. Reiselegitimationskarte. Infolge der Kriegswirren ist die Auflage reduziert worden. Leider konnte eine Verspätung in der Herausgabe nicht verhindert werden. Die Direktion der Bremgarten-Dietikon-Bahn hat auch in diesen ersten Zeiten, in denen eidgenössische Solidarität kein leeres Schlagwort sein sollte, das Gesuch um die gleiche Vergünstigung, wie sie dem Schweiz. Lehrerverein gewährt wird, zum drittenmal abgeschlagen.
10. Reingewinn der Pädagogischen Woche anlässlich der Landesausstellung. Der Ueberschuss wurde an die Nationalspende verabfolgt, so dass keine Beiträge an Organisationen ausgerichtet wurden.
11. Stiftung „Zwysighaus“. Im Stiftungsrat ist H. Maurer durch Aktuar Müller ersetzt worden.
12. Militär. Vorunterricht. Gegen das geplante Obligatorium werden Bedenken laut. Die erste Lösung des Ständerates würde den grundsätzlichen Erwägungen unsererseits besser entsprechen.
13. Schweizer. Jugendschriftenwerk. In den verschiedenen Kommis-

sionen sind in jüngster Zeit laut Jahresbericht Katholiken zugezogen worden. Wir können es aber nicht verstehen, dass z. B. in der Kommission für Literarisches kein Katholik mitspricht.

14. Ersetzung von Lehrern durch Lehrschwestern. Ehrw. Sr. Maria Theresia Naegelin, Institut Menzingen, erklärt dem Hochwst. Bischof Franziskus von Streng gegenüber, ein Gesuch um Abgabe

von Lehrschwestern für die Gemeinde N. hätte keine Aussicht auf Erfolg gehabt, da das Institut schon aus grundsätzlichen Erwägungen nicht gegen die Vereinbarungen vom März 1939 handeln würde, abgesehen vom Mangel an Lehrkräften.

15. Zentralkomitee - Sitzung. Als Tagungsort beliebt Zürich. Voraussichtliches Datum zur Abhaltung: 25. Juli.

Der Aktuar: Müller Josef.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Solothurn. An der Gewerbeschule Solothurn wurden im Schuljahr 1939/40 von sieben Hauptlehrern, 26 Fachlehrern und 27 Hilfslehrern zusammen 1012 Lehrlinge und 19 weitere Schüler unterrichtet. — Die Schüler verteilen sich auf 43 Gemeinden. Davon entfallen unter anderen auf Solothurn 555, Zuchwil 155, Langendorf 62, Dendingen 43, Gerlafingen und Biberist je 29, Grenchen 20 usw. 843 Schüler und Schülerinnen standen in einem Lehrverhältnis. 40 Prozent aller Schüler besuchten nur die Primarschule, 57,8 Prozent die Bezirksschule und 2,2 Prozent die Mittelschule.

Ueber das Betragen der Schüler, so heisst es im Bericht der Aufsichtskommission, lassen sich keine Klagen anbringen. Wenn der Lehrer die Aufmerksamkeit wachzuhalten und ein lebendiges Interesse zu fördern versteht, wenn er selbst in der Erfüllung seiner Pflichten und in der Pünktlichkeit den Schülern ein Vorbild ist, sind die Lehrlinge und Lehrtöchter leicht zu führen. Sie sind keineswegs so fleghaft wie man ihnen öfters nachredet, ganz sicher nicht schlimmer als ihre Altersgenossen auf andern Schulen. Immerhin gehört das fortwährende erzieherische Feilen und Schleifen ebenfalls zum Aufgabenkreis eines Gewerbelehrers. Seine Tätigkeit soll sich im Lehren niemals erschöpfen.

Das rapide Ansteigen der Lehrlinge aus der Maschinenindustrie führte zur Bildung von sechs stark besetzten Klassen des ersten Jahrganges, bis jetzt waren es jeweils nur drei bis vier. Es ist zu befürchten, dass nach Kriegsende in diesen Berufen vermehrte Arbeitslosigkeit auftreten wird, in den andern Berufen, bei denen die Meisterschaft mit der Einstellung von Lehrlingen zurückhält, wird dann Mangel an Arbeitskräften die Folge sein. Entweder müssen die Lücken dadurch ausgefüllt werden, dass man Umlernkurse veranstaltet nach dem Schnellbleicheverfahren oder die Grenzen dem Ausländer öffnet. Beides ist nicht wünschenswert.

Eine recht unliebsame und folgenschwere Erscheinung ist daneben der Rückgang der Quali-

tät der Berufsbildung aus ganz verschiedenen Ursachen, die nur teilweise mit dem Krieg zusammenhängen (Arbeitsmangel, einseitige Beschäftigung, wirtschaftliche Schwierigkeiten), wobei den Lehrmeister keine Schuld trifft. — Die Möglichkeit der ergänzenden Weiterbildung im In- und vor allem im Ausland mit den wertvollen Kenntnissen beruflicher und menschlicher Art ist leider fast ganz verschwunden. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit veranstaltet seit einigen Jahren Arbeitslager zur beruflichen Förderung von Arbeitslosen, die Gewerbeschulen ihrerseits sorgen durch Weiterbildungskurse theoretischer und praktischer Art für die Erhaltung und Vermehrung der Berufstüchtigkeit.

(Korr.)

St. Gallen. (: Korr.) Unser Erziehungsrat hält jeden Frühling eine seiner Sitzungen auf dem Lande ab und orientiert sich dabei über bestehende Schulverhältnisse. So visitierte er vor zwei Jahren die neuen Schulhäuser von Gaster und See, vor einem Jahre stattete er den Schulhäuschen des Taminatales seinen Besuch ab.

Diesmal zog der elfköpfige Rat mit seinem Sekretär ins Obertoggenburg, nach Ebnat und Kappel. Sowohl beide politischen, wie die Schulgemeinden greifen oft ganz unnatürlich ineinander über, weshalb die Zusammenlegung der beiden Gemeinden aus technischen Gründen seit Jahren angestrebt wurde, doch bis heute nicht zur Durchführung kam.

Nach dem Mittagessen im Kurhaus Dicken erfreuten die dortigen Schüler mit ihrem originellen, kunstbeflissenen wie musikalisch-tüchtigen Lehrer Albert Edelmann den Rat durch ihre Gesänge und Darbietungen. Der genannte Kollege hat s. Zt. Peter Hebels Erzählung: „Der geheilte Patient“ dramatisiert und in seiner Heimt, wie auch im Radio, mit viel Beifall aufgeführt.

Das Schulgebiet kommt auch in der Stadt St. Gallen wieder zu Ehren. Unser General sagt in seinem Tagesbefehl an die Schweizer Armee vom 3. Juni u. a.: